

1995 - 1985 : www - wies wirklich war

Autor(en): **Schmutz, Christian / Streun, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geburt des WWW war ein monumentales Ereignis für die Menschheit. Weder damals – 1989 – noch heute hatten die Leute auch nur annähernd einen richtigen Begriff dieser zähen Schwangerschaft, Geburt, abenteuerlichen Namensuche und der

massiven Folgen für die Erdbevölkerung. Recherchen des Nebelspalter in den Eingeweiden alter, ausgedienter Computer brachten jetzt aber das aufschlussreiche Familienbüchlein des WWW zum Vorschein:

www – wies wirklich war

Christian Schmutz (Text) & Michael Streun (Cartoons)

Seine Eltern hatten über Jahre immer wieder versucht, ein weltweites Netz zu zeugen. Aber Potenzstörungen (z.B. 1969 ein totaler Systemabsturz) und lebensgefährliche Viruserkrankungen (1988 ein Zehntel aller verbundenen Computer betroffen) liessen sie bereits über eine Adoption nachdenken.

Es war schliesslich Zufall, dass sich das Internet-Protokoll TCP/IP nach einer durchzechten Nacht versehentlich ins Bett des amerikanischen Anti-Sabotage-Soldaten Arpanet legte und davon schwanger wurde. Dies alles geschah auf einem Firmenausflug bei Tim Berners-Lee im CERN von Genf. Wenigstens wusste die Mutter, wer der Vater war und musste nicht eine unglaubliche Geschichte mit einem Erzengel erfin-

den. Nach anfänglicher Übelkeit freute sich Mutter TCP/IP schliesslich doch noch ausserordentlich auf ihren Nachwuchs. Sie hatte von Anfang an das gute Gefühl, dass ihr Baby die Welt revolutionieren und dann von «Modern Talking» befreien werde.

Am Tag, als die schwangere TCP/IP zur Gebärmutter wurde, brachte der Klapperstorch ein undefinierbares Bündel und warf es durch den Kamin in die Küche – eine sehenswerte Sturzgeburt, wie sie kein Stabhochspringer besser hätte zeigen können. Als Geburtshelfer Berners-Lee das Kind aus dem Bündel entband, schwärmten alle, welch grossartigen Fähigkeiten es so kurz nach der Geburt bereits hatte. In seinen viereckigen Augen konnten Ärzte, Hebammen und interessierte Wissenschaftler sehen,

was des Babys Freunde auf der ganzen Welt gerade trieben. Die Aahhs und Oohhs hörten kaum mehr auf. Nur der Vater war nicht dabei, der wollte mal wieder irgendwo die Welt retten.

Wie das Kind heissen solle, fragte die Hebamme. Oh je, das hatte die Mutter gar nicht überlegt. Sie rief Arpanet an und fragte, ob dieser eine Idee habe. «Klar», rief der Vater des Kleinen. «Ich bin Fan der «Texas Rangers». Und da dieses Baseball-Team vorhin ihr Spiel gewonnen hat, will ich das Kleine nach dem Manager benennen. Dieser George Dabbelju Bush hat zwar die Wahl ins Repräsentantenhaus haushoch verloren, aber dafür ist er jetzt Chef der «Rangers». Nenn den Kleinen doch Dabbelju. Dreimal hoch auf Dabbelju.» Damit hingte er auf und meldete sich nie wieder. «Dreimal hoch auf Dabbelju», murmelte Mutter TCP/IP verdattert. «Dann nennen wir ihn doch einfach WWW.»

Kurze Zeit später spazierte gerade Bill Gates mit einer Brusttasche voller Dollars an der Entbindungsstation vorbei. «Ach wenn ich doch nur wüsste, wen ich als Pate fragen sollte?», hörte er die Mutter seufzen. Gates trat herbei, schaute dem Kleinen in die Augen, holte sein Bündel aus der Brusttasche, steckte der Mutter die Dollars entgegen und sagte: «Kaufen.» Die Mutter schaute zuerst entgeistert auf ihr Kleines, dann auf das Bündel Dollars und nickte schliesslich leicht. Sie hatte einen Paten gefunden.

Der Kleine gedieh trotz Kinderkrankheiten prächtig und wuchs rasant. WWW hatte ziemlich Heuschnupfen, musste oft niesen und seine Viren zogen ein Netz um den Erdball. Tausende wurden angesteckt. Damit diese bei Laune gehalten wurden, erfand WWW die Sportart des



«Am Tag, als die schwangere TCP/IP zur Gebärmutter wurde, brachte der Klapperstorch ein undefinierbares Bündel und warf es durch den Kamin in die Küche.»

1995 - 1985

● 1993

Iwan Raschle wird Chefredaktor des Nebelspalters.

● 1992

Ausbruch des Bosnien-Konflikts und Teilung der Tschechoslowakei.

● 1991

Ausbruch des Golfkriegs.

● 1990

West- und Ostdeutschland.



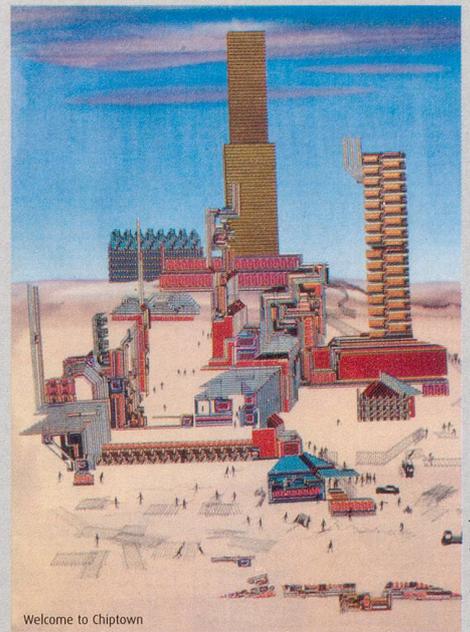
Bill Gates trat herbei, schaute dem Kleinen in die Augen, holte sein Bündel aus der Brusttasche, steckte der Mutter die Dollars entgegen und sagte: «Kaufen.»

Netzsurfens. Das machte grossen Spass, aber konnte süchtig machen. Auch sonst begaben sich die Anhänger in eine Abhängigkeit: Pate Bill Gates entriess nämlich den erfolgreichen Netzstricker seiner Mutter und dem idealistischen Geburtshelfer und erzog ihn nun nach seinen Vorstellungen.

Im Alter, als andere Kinder eingeschult wurden, übernahm WWW die Weltherrschaft. Nichts ging mehr ohne ihn. WWW und seine Anhänger zeigten sich aber elitär, sektiererisch und entwickelten eine Geheimsprache. Wer nicht mitzahlte, wurde ausgeschlossen, wenn von Download, Browser und Wysiwyg die Rede war.

Und wie wäre unser Leben ohne diesen Unfall bei der Zeugung des WWW? Dann

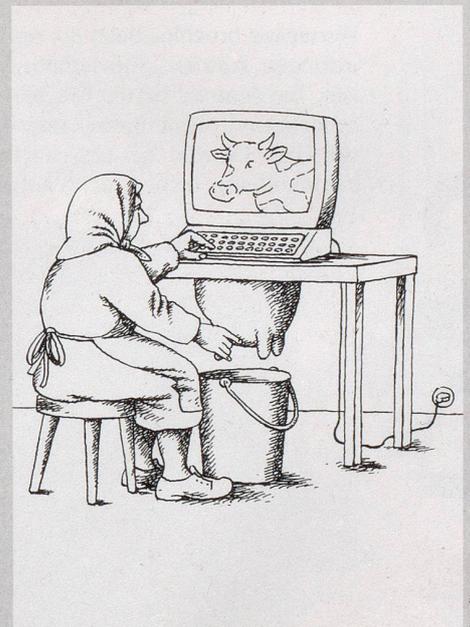
würden wir noch zusammen reden und dem Vis-à-vis nicht Mails schicken. Dann wüssten wir nicht, was gerade in Neuseeland geschieht. Dann hätten wir noch Kontakt zu Leuten ohne E-Mail-Adresse. Dann stünden die Lexikas in der Nähe des Schreibtisches statt im Keller. Dann würden wir wieder frühstücken, bevor wir Post erhalten. Dann könnten wir mit dem Briefträger noch Kaffee trinken – und mehr! Dann gäbe es also keine Geburtenrückgänge. Und nicht nur dank dem Briefträger: Dann würden neue, potenzielle Seitensprung-Bekanntschafungen nicht zuerst skeptisch gegoogelt. Dann bräuchten wir wieder richtige Jasskarten für Solitär. Und eben: Vielleicht gäbe es Modern Talking noch. Doch nicht so schlecht, das Regime des WWW.



Welcome to Chiptown

1989

Hans Georg Rauch



1989

Jiri Silva



Computer übernehmen die Arbeitsplätze

1989

Sobe

1989

Bis heute umstritten: Am 9. November fällt die Berliner Mauer.
Erfindung des World Wide Web.

1986

Die Sowjetunion strahlt:
Reaktorunfall in Tschernobyl.